

Die Schäferhütte sieht wieder anders aus. Ihr Inneres ist Wohnstube und Küche zugleich; ein Bett mit Kissen, eine Truhe mit Tulpen bemalt, stehen darin, Beutel mit Schafkäse hängen am Balken. Das Weib des Schafhirten wohnt mit auf der Puszta und kleine Kinder spielen um die Hütte her. Manche Hütte ist wie eine Insel mit Wasser umgeben und ein Brücklein führt in den Hof hinüber.

Ein interessanter Anblick ist die „Déliab“ (Luftspiegelung) der Hortobágyer Puszta, die dort an jedem heiteren Sommertag ihr feenhaftes Gaukelspiel treibt. Der Horizont gleicht einem Meere, dessen Wellen sich rasch dahinschlängeln und aus dessen Schooß dunkelgrüne Wälder und Inseln auftauchen. Der Thurm einer fernen Kirche erscheint



Bürger von Debreczin.

verdoppelt. Zuweilen hebt die Délibáb die Bilder von Dörfern, die unterhalb des Horizontes liegen und nicht einmal durch das Fernrohr wahrzunehmen sind, hoch in die Luft, so daß die Hortobágyer Puszta mit Städten vollgebaut erscheint. Dann wieder sieht man zwei Rossherden über einander weiden. Wenn dieses Blendwerk eines Meeres das Land nach und nach verschlingt, scheint da und dort eine Gruppe von Thieren am Rande des Horizontes zu stehen und erscheint durch optische Täuschung so groß, als stünden lauter Mammuths beisammen. Aber der herrlichste Anblick auf der Puszta ist der Sonnenaufgang im Sommer. Wer ihn genießen will, muß gar früh, schon vor drei Uhr, noch unter dem Sternenhimmel beim ersten Frühroth hinausgehen auf die Puszta Zám.

Hier dehnt sich vor uns die echte Puszta aus. So weit das Auge in die unabsehbare Ferne blickt, sieht es keinen Hügel, keinen Baum, keine Hütte, keinen Rohrkegel, nicht einmal einen Ziehbrunnen, die ihm als Richtpunkt dienen könnten. Nah und ferne kein